

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüder, Rönshohl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 68

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halber
Mittwoch, den 23. März

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herd und Scholle“
und „Für unsere Frauen“

1932

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der großen Goethe-Gedenkfeier in Weimar wohnen Vertreter aller Kulturländer der Welt bei. Der Gedenkredner Professor Petersen folgte eine weisevolle Kranzniederlegung am Sarge Goethes.

* Zwischen dem Reichspräsidenten, den Bauern und Gastwirten ist es zu einer Einigung über die Bierpreisfestsetzung gekommen.

* Die Junterswerte in Dessau haben das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt und die Zahlungen eingestellt.

* Ein Tornado richtete in den Südstaaten der USA. schwere Verwüstungen an. Mehr als hundert Personen fanden den Tod.

Die Finanznot der Gemeinden.

Die Ziffer der zahlungsunfähigen Gemeinden in Deutschland ist auf eine furchtbare Höhe gestiegen. Wenn die Kommunalverwaltungen ihren Verpflichtungen nur tropfenweise nachkommen, nur „auf Stottern“ zahlen, vom Reich oder von den Ländern Zuschüsse fordern und — bisweilen — erhalten, so ist dies tatsächlich nichts anderes als kaum noch verbüllte Zahlungsunfähigkeit. Die Einstellung von Zinszahlungen z. B. ist gar keine Seltenheit mehr, und wenn erst gegen eine einzige preußische Gemeinde der Antrag auf Einleitung des Konkursverfahrens gestellt ist, so liegt das bloß daran, daß die Gläubiger genau wissen, sie würden mit einem Konkursantrag nicht viel mehr herausholen als bisher, nämlich gar nichts. Wechselklagen gegen Großstädte, selbst nur über ganz geringe Summen, sind keine Seltenheit mehr und furchtbar rächt sich so manche Last, die man in besseren Zeiten leicht übernahm und leicht tragen zu können glaubte. Denn hinzugekommen sind ja für die Gemeinden die zur entsetzlichen Höhe emporgekeilerten Belastungen durch die Fürsorge für die Erwerbslosen.

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Mulert, hat auf dem Presseempfang der Arbeitsgemeinschaft aller kommunalen Spitzenverbände ganz offen erklärt, daß nur noch sehr wenige Gemeinden ihren finanziellen Verpflichtungen voll nachkommen. Bei den anderen erfolgt dies teils „auf Stottern“, teils gar nicht. Daß die Gemeinden unter diesen Umständen nur vorschriftsmäßig bis zum 1. April einen vernünftigen Haushaltsplan aufstellen sollen, ist um so unumgänglich, als sie gar nicht wissen, wieviel sie vom Reich z. B. aus den großen Überweisungssteuern erhalten werden, deren Erträge ja zu mehr als zwei Dritteln an die Länder und Gemeinden weitergeleitet werden. Der Januar mit dem schlecht geordneten und vielfach ganz unzuverlässigen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist zu einem schillen Behegehwerk dieser letzten Instanzen geworden, die nicht mehr aus noch ein wissen, und auf deren Köpfen die übergeordneten Stellen — also Reich und Länder — sich zu sanieren oder zum mindesten finanziell im Gleichgewicht zu erhalten versuchen. Unrecht hat Präsident Mulert mit der Behauptung wirklich nicht, daß dieser Finanzausgleich in den letzten Jahren ständig zu Ungunsten der Städte geändert wurde, — aber unrecht hat schließlich auch die Reichsregierung nicht, wenn sie, auch schon wegen der Rückwirkung auf die Währungsstabilität, rückwärtslos darauf bedacht ist, den eigenen Haushalt, so gut oder so schlecht es eben gehen will, unbedingt im Ausgleich zu halten. Man rechnet — sicherlich nicht übertrieben pessimistisch — mit einem Gesamtfehlbetrag von rund einer Milliarde für 1932 bei den deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Ein paar als Provisorium gedachte Vorschläge sollen wenigstens über die allernächste Zeit hinweghelfen, in der sich sonst die Zahl der am Ende der Kräfte befindlichen Gemeinden vervielfachen müßte. Kommunale Steuern hat man ja genug zur Verfügung, — bloß deren Ertrag ist trotz festestem Anzeichen der Steuerschraube in schnellem Schwinden. Die Ausgaben in den Gemeindehaushalten sind überall mit einer Schärfe zusammengestrichen, die für weitere Einsparnisse keinerlei Möglichkeit mehr offenläßt. Es ist zwecklos, heute darüber „Leichenreden“ zu halten, daß es mit dieser Politik der Sparbarkeit früher nicht so gut bestellt war! Immer und überall sind ja die Lasten für die Erwerbslosen ganz unerträglich geworden, müssen aber trotzdem getragen werden. Und gerade die Zahl der Wohlfahrtsarbeiter, diejenigen also, die der kommunalen Fürsorge anheimfallen, wächst und wächst ganz unheimlich. Für die Arbeitslosenversicherung braucht das Reich Zuschüsse kaum noch zu leisten und bei der Arbeitslosenversicherung, die zu einem Fünftel von den Gemeinden gezahlt werden soll, sitzen von diesen zu gegebenermaßen wohl die meisten beim Reich erheblich in der Kreide. Die finanzielle Verwirrung und die Verschuldung wird größer von Tag zu Tag.

Daß daher namens der Mehrheit der kommunalen Spitzenverbände Präsident Mulert sich wieder den Vorschlag zu eigen macht, daß nur eine Zusammenlegung der gesamten Erwerbslosenfürsorge und deren Finanzierung durch das Reich den Gemeinden helfen könne, ist zwar zu verstehen, dürfte aber überall dort auf scharfen Widerstand stoßen, wo man zum mindesten an der Arbeitslosenversicherung festhalten will, die man vor vier Jahren — in besseren Zeiten — als den Schlüssel zum sozialen Gebäude der deutschen Sozialpolitik bezeichnete. In diesem Bau sind aber schon mehrere Grundsteine leider sehr bröcklich geworden, und zur notwendigen Ausbesserung die Mittel heranzuholen ist der Reichsregierung auch nur noch dadurch möglich, daß sie irgendwo ein neues Loch aufreißt,

Der Goethetag

Die Goethe-Gedenkfeier in Weimar.

Professor Petersen spricht.

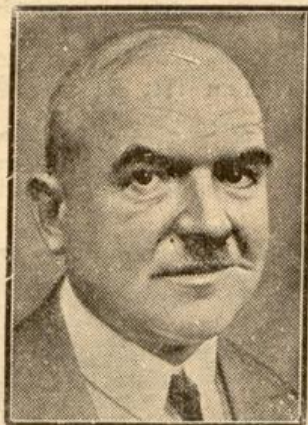
In der Weimarerhalle in Weimar fand am Sterbetage Goethes die große Goethe-Gedenkfeier, an der auch Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsinnenminister Dr. Groener teilnahmen, statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Gedächtnisrede des Präsidenten der Goethe-Gesellschaft, Prof. Dr. Julius Petersen, der in etwa eineinhalbstündiger Rede ein Bild des Menschen und Dichters Goethe entwarf. Umrahmt wurde die Gedächtnisrede von Gesangsvorträgen des Thomanerchors aus Leipzig unter Leitung von Professor Dr. Karl Straube.

Professor Petersen

wies darauf hin, daß das 18. Jahrhundert trotz Friedrich dem Großen und Napoleon, trotz Kant und Hegel, trotz Mozart und Beethoven nach seinem geistigen Gewicht und bleibenden Gehalt als das Zeitalter Goethes bezeichnet werde. Es sei das Jahrhundert einer deutschen Renaissance, die in Weimar ihren Gipfel erreichte, das Jahrhundert eines geistigen Universalismus, wie er in Goethe seine letzte große Verkörperung gefunden habe. Das Jahrhundert seit Goethe, das jetzt ende, könne gleichfalls sein Jahrhundert genannt werden, soweit es in seinem Anblick lebe. Dem Jahrhundert sei es vergönnt gewesen, die volle Größe Goethes zu erkennen. Professor Petersen kennzeichnete dann im einzelnen

das tiefe Wissen des großen Weisen Goethe, der alles kommen sah, was nun gekommen sei. Er habe eine Altersentartung der Menschheit gesehen in der Anhäufung in den Großstädten, und er habe die gesunde Volkskraft des Landvolkes herbeigerufen, um die verfinsterte Menschheit wieder aufzufrischen.

Mißverstanden in seinem vaterländischen Fühlen, habe er den tröstenden und festen Glauben an die Zukunft seines Volkes niemals verloren. Heute sei dieses große Volk niedergedrückt und gedemütigt, auseinandergerissen und in seiner Dauer gefährdet. Aber es werde immer bestehen in seinem großen Lebensglauben. Am Todestage des letzten großen Weltbilders sei auch die Menschheit niedergedrückt und auseinandergerissen. Die versprechende Aussicht des Triumphes des rein Menschlichen aber sei zum einigenden Symbol der ganzen Menschheit geworden.



Professor Dr. Petersen, der Festredner auf der offiziellen Goethefeier in Weimar

um das alte zuzustopfen. Und — um den Kreis zu schließen — weiß heute niemand zu sagen, was selbst die allernächste Zukunft wirtschaftlich und damit auch finanziell bringen wird. Rückblickende Vorwürfe über das Außerachtlassen einer rechtzeitigen Reform lassen sich leicht und berechtigt machen, aber damit kommt man keinen Schritt vorwärts. Wir sind auf radikalste Eingriffe gefaßt, da die Lage der Gemeinden es einfach verbietet, bloß den Mund zu spitzen. Es muß gepiffen werden, und zwar laut und gellend.

Kurze politische Nachrichten.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlichte den Wortlaut der Verordnung des Reichspräsidenten über Biersteuereinstellung, Realsteuersperre 1932 und sonstige steuerliche, wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen vom 19. März 1932.

Der Oberreichsanwalt hat jetzt beantragt, die Voruntersuchung gegen den Polizeileutnant Karl Lange und gegen den Polizeioberwachtmeister Hans Schulz-Briesem wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu eröffnen. Der Untersuchungsrichter wird diesem Antrag entsprechen und die Voruntersuchung antragsgemäß eröffnen.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes faßte eine Entschließung, in der es u. a. heißt: „Der Reichslandbund hat schon für den ersten Wahlgang die Herausstellung der Persönlichkeiten bewußt den anderen Gruppen der Nationalen Front überlassen. Seine Stellungnahme für den zweiten Wahlgang bedeutet daher keine parteipolitische Haltung. In der Stimmabgabe für Hitler sieht der Reichslandbund eine starke kämpferische Kundgebung.“

Die Wallfahrt zur Fürstengruft.

Nach der außerordentlich eindrucksvollen Rede Prof. Petersens, die starken Widerhall fand, pilgerten die Goethefreunde aus aller Welt, die sich zur Feierstunde eingefunden hatten, zur Fürstengruft auf dem Weimarer Friedhof hinaus: Abgesandte aller Kulturländer der Erde, Botschafter, Gesandte, Geschäftsträger, Männer der Wissenschaft und der Kunst, Vertreter der deutschen Länderregierungen, der Kirchen, der Universitäten, der Städte. Als in der Stunde, in der Goethe vor hundert Jahren gestorben ist,

von allen Türmen die Glocken

riefen, säumte den Friedhof eine vielhundertköpfige Menge in schweigender Erwartung. In weitem Umkreise um die Fürstengruft, die sich in ein Meer von Blumen verwandelt hatte, loderten Fanale. Nachdem die ehemalige Großherzogin von Sachsen-Weimar, zu ihrer Rechten Staatssekretär Dr. Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten und zu ihrer Linken Reichskanzler Dr. Brüning, erschienen war, sprach Professor Petersen kurze Versätze des Gedenkens. Die ehemalige Großherzogin, der Reichskanzler, der Vertreter des Reichspräsidenten und der Präsident der Goethe-Gesellschaft sowie Vertreter der mit Goethe verwandten Familien gingen hinab in das Gewölbe, um die Kränze am Sarge selbst niederzulegen. Die übrigen Abordnungen brachten ihre Blumengaben vor einer Goethebüste in der Grufthalle dar.

Noch lange, nachdem die offiziellen Abgesandten ihre Blumenspenden niedergelegt hatten, kamen Menschen, junge und alte, um Blumen darzubringen. Diese Ehrung Goethes war in ihrer schweigenden Würde die ergreifendste des Goethe-Gedentages.

Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft.

Als Auszeichnung für Verdienste um Kunst und Wissenschaft hat der Reichspräsident eine silberne Medaille gestiftet, die bei den Feierlichkeiten in Weimar erstmalig einer Reihe von Persönlichkeiten verliehen wurde. Die Medaille erhielten u. a.: Der Reichskanzler, die Minister Dr. Groener und Grimme, die thüringischen Minister Kästner und Leuthäuser, die Oberbürgermeister von Leipzig, Frankfurt a. M. und Weimar, die Dichter Stefan George, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Siehr, Binding, Ricarda Huch, Walter von Molo, Professor Petersen usw.

Das ganze Ausland feiert Goethe.

In allen Kulturländern wurde am 22. März Goethes in besonderen Feiern und Festlichkeiten literarischer und gelehrter Körperschaften gedacht, in besonders bemerkenswerter Weise in Frankreich, in Rußland, in England, in Amerika, in Ungarn, in Italien usw. Die Universität von Wisconsin ernannte den deutschen Botschafter von Wittich, der bei der Goethe-Feier eine Ansprache hielt, zum Ehrendoktor. Der indische Dichter und Nobelpreisträger Rabindranath Tagore sandte anlässlich der Goethe-Feier an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Telegramm mit einem Gruß an das ganze deutsche Volk. In Rom legten der Gouverneur der Stadt, Fürst Boncompagni, namens der Ewiggen Stadt und der deutsche Botschafter von Schubert im Namen der Reichsregierung am Goethedenkmal in der Villa Borghese Lorbeerkränze nieder.

Der notwendige Kampf des deutschen Landvolkes um Befreiung und Selbsterhaltung des Berufsstandes gegen das hinter der Person Hindenburgs schuttsuchende System muß in den darauffolgenden Entscheidungskämpfen bei den Landtagswahlen stärksten Ausdruck erhalten. Der 24. April muß den Sieg bringen.

Der Völkische Beobachter ist von der Polizeidirektion München bis einschließlich Samstag, den 26. März, verboten worden. Anlaß zu dem Verbot gaben neun Stellen aus den Erklärungen und Aufrufen Adolf Hitlers zur Polizeiaktion gegen die NSDAP. in Preußen. Der Verlag des Völkischen Beobachters hat gegen das Verbot des Blattes sofort Beschwerde erhoben.

Dorpmüller wiederernannt.

Die Wiederernennung von Hindenburg bestätigt. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag der Reichsregierung die Wiederernennung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr.-Ing. ehrenhalber Julius Dorpmüller, dessen Amtszeit mit dem 3. Juni d. Js. abläuft, mit Wirkung vom 4. Juni d. Js. ab bestätigt.

6129000 Arbeitslose am 15. März.

Keine wesentlichen Änderungen.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. März 1932 hat der Arbeitsmarkt keine wesentlichen Änderungen erfahren. Eine Reihe verhältnismäßig geringfügiger Schwankungen hat sich zu einem im ganzen

unveränderten Stand der Arbeitslosigkeit ausgeglichen. Am 15. März wurden bei den Arbeits-

Die Lage der ländlichen Siedler.

Die Siedlungstätigkeit in Preußen.

Bei einer Pressebesprechung über das Siedlungswesen in Preußen wies der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger darauf hin, daß die Siedlung trotz des zum Ausgleich des Preußenhaushaltes mit dem Reich getroffenen Abkommens als Hoheitsverwaltung bei Preußen verbleibe. Es sei nicht zu befürchten, daß die Siedlung eine Angelegenheit des Reiches werde, weil das nur dazu angetan wäre, der Siedlung selbst einen Hemmschuh anzulegen. Es bestünden in dieser Hinsicht auch keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und dem Reich. Auch auf Seiten des Abkommens die finanziellen Verpflichtungen Preußens im Hinblick auf die Siedlung gestört worden wären. Angesichts der heutigen Verhältnisse auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete könne die Lage der Siedler schlechterdings nicht günstiger sein, als sie sich eben zur Zeit darstelle. Sie sei in der Tat im allgemeinen ungünstig. Es seien Rückstände an Renten seitens der Siedler überall vorhanden, in Ostpreußen z. B. zu Beginn dieses Jahres in einem Umfange von nicht weniger als 30 Prozent. Hauptsache sei, die Rente möglichst niedrig zu halten. Im einzelnen verwies Dr. Steiger auf die Bemühungen, die Kosten für die Erstellung des einzelnen Siedlungsgebäudes weiter herabzudrücken.

Ministerialdirektor Dr. Bollert, der Staatskommissar für die landwirtschaftlichen Siedlungen in Preußen, erklärte, es sei in der jahrelangen Zusammenarbeit Preußens mit dem Reich eine Einigung auf der ganzen Linie erzielt worden; die großen Grundlinien der Siedlung seien gemeinschaftlich aufgestellt worden. Das bisherige Siedlungsergebnis könne als außerordentlich gut bezeichnet werden. Die Siedlungstätigkeit sei seit 1925/26 etwa um das Fünffache gesteigert worden. Die preussische Landeskulturverwaltung werde in der Lage sein, in Zukunft selbst noch größeren Anforderungen zu genügen. Der organische Unterbau dafür sei bei größtmöglicher Sparsamkeit vorhanden, es bleibe indessen die Grundfrage der Mittelbeschaffung offen.

Von anderen Regierungsvertretern wurde auf die Bedeutung der Anliegersiedlung aufmerksam gemacht und der Behauptung entgegengetreten, als ob sich die Siedler in einer verzweifelter Lage befänden. Natürlich könnten aber ihre Verhältnisse bei dem jetzigen außerordentlichen Tiefstand der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und der Höhe der Erzeugungskosten, die in einem starken Mißverhältnis dazu stehe, nicht rosig sein.

In der Aussprache über die verschiedenen Siedlungsfragen, wie Siedlungsberatung, Versuchssiedlung, Ansiedlung von Landarbeitern oder städtischen Erwerbslosen, wies Minister Steiger darauf hin, daß eine Siedlung, die noch vorhandene Landarbeiter verdränge, zweifellos ihre eigentliche Aufgabe nicht erfülle. Dennoch sei er bereit, das Experiment mit der Ansiedlung von Industriearbeitern zu machen, um es auf seine praktische Brauchbarkeit hin zu prüfen. Allerdings müsse man bei solchen Versuchen mit der größten Vorsicht vorgehen, damit nicht allzu viel Lehrgeld bezahlt werden brauche. Vor allem dürfe man den städtischen Arbeitslosen mit solchen Versuchen nicht etwa neuem Elend preisgeben. Selbst der größte Idealismus des einzelnen Siedlers aber nütze so lange nichts, als man ihm ein Siedlungsobjekt an die Hand gäbe, mit dem er nichts anzufangen wisse.

Mit Reklarte auf der Reise.

Seit Beginn des Jahres 1932 gibt die Reichsbahn Monatskarten aus, mit denen große Verkehrsgebiete — Meße — ganz nach Wunsch befahren werden können. Dem Reisenden stehen 16 Meße zur Verfügung, von denen jedes eine Streckenlänge von mehr als 6000 Kilometern hat — ausgenommen das kleinere Netz Ostpreußen. Mit diesen Reklarten ist eine praktische und sehr preiswerte Einrichtung geschaffen worden, wie sie auf den deutschen Bahnen noch nicht bestanden hat.

Eine besondere Annehmlichkeit liegt für den Inhaber der Reklarte darin, daß er alle seine Wochenendausflüge, auch solche nach entfernteren Ausflugsgebieten, mit seiner Reklarte ausführen kann.

Trotz der sehr weit gesteckten Grenzen kostet eine Reklarte nur 100 Mark in der dritten und 130 Mark in der zweiten Klasse (ausgenommen Nr. 1, Ostpreußen, mit 65 bzw. 82 Mark). Dieser Preis ist nicht nur im Hinblick auf die große Ausdehnung der Meße, sondern auch deswegen äußerst niedrig, weil keine Schnellzugzuschläge zu zahlen sind; der Hauptvorteil der Reklarten liegt darin, daß sie ohne weiteres für alle D- und E-Züge gelten. Ferner kann der Inhaber beliebige Umwege fahren, wenn er dadurch den Zielort schneller erreicht.

Ein weiteres nicht zu unterschätzendes Moment ist, daß der Reklarteninhaber nicht nur solche Eisenbahnfahrten ausführen wird, die unbedingt notwendig sind. Er kann jederzeit, also auch in den Fällen reisen, in denen er das gewöhnliche Fahrgehalt nicht aufwenden und sich die Reise versagen würde. Vor allem da, wo der von der Reise erhoffte Erfolg vorher ungewiß ist, kann der Inhaber einer Reklarte, auch auf die Gefahr hin, daß er unverrichteter Dinge zurückkehren muß, unbedenklich die Reise antreten.

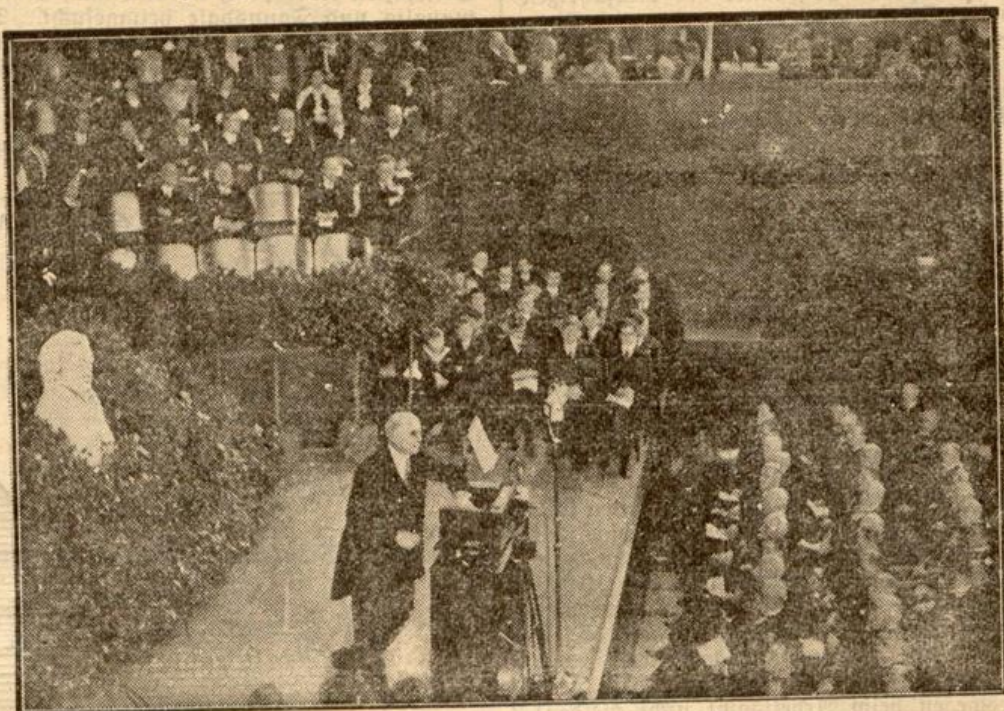
Bei Kombination von zwei, drei oder mehr Reklarten ermäßigt sich der Grundpreis von 100 bzw. 130 Mark weiter erheblich: zwei aneinander anschließende Meße (12000 Kilometer) kosten für die 3. und 2. Klasse 160 bzw. 208 Mark, drei Meße (18000 Kilometer) 200 bzw. 260 Mark, und jedes weitere anschließende Netz 40 bzw. 52 Mark. Die lebhafteste Nachfrage nach den Reklarten, die mit der Einführung am 1. Januar d. J. eingeführt und seitdem weiter gestiegen ist, zeigt, daß die Reichsbahn sich mit dieser Einrichtung auf dem richtigen Wege befindet, und daß bereits weite Kreise die Vorteile des Reisens auf Reklarten erkannt haben.

Die faschistische Wirtschaftsordnung.

Die deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen.

In Berlin fand in Gegenwart des italienischen Botschafters und des italienischen Generalkonsuls die Jahresversammlung der Italienischen Handelskammer statt. Präsident Renzetti wies zunächst in seinem Rechenschaftsbericht auf die soeben abgeschlossenen Verhandlungen zum italienisch-deutschen Handelsvertrag hin. Die Verhandlungen seien zur Zufriedenheit beider Parteien ausgefallen und versprächen für die Zukunft eine noch engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien. Der größte Erfolg der Unterhandlungen bestehe in der Erkenntnis der Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern. Beide Regierungen hätten sich entschlossen, so

Von der Reichsgedächtnisfeier für Goethe in Weimar.



Die Feier in der Goethe-Halle

Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Professor Dr. Julius Peterßen, bei seiner großen Festrede.

Goethe in der Musik.

Goethe ist mehr und öfter vertont worden als irgendein anderer deutscher Dichter: Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Karl Loewe, Robert Franz, Brahms und viele andere noch haben Goethesche Lieder oder Balladen in Musik gesetzt, Mozart allerdings nur ein einziges Lied, „Das Veilchen“. Beethovens „Egmont“-Musik gehört zu den wunderbarsten musikalischen Schätzen, die wir besitzen. Musik zu Liedern im „Faust“ haben mehrere Komponisten geschrieben: vor allem ist hier ein Fürst Radziwill zu nennen. Daß es gerade zwei Franzosen gewesen sind, die aus Werken von Goethe Opern gemacht haben, muß besonders erwähnt werden: Charles Gounod machte aus dem „Faust“ eine „Margarite“ und Ambroise Thomas aus dem „Wilhelm Meister“ eine „Mignon“. Der Italiener Boito aber schuf einen „Mephistopheles“. Aber Goethe hat sich auch selbst „musikalisch bemüht“, indem er eine Reihe von „Singspielen“ (heute würde man das Opern- oder Operettentexte nennen) schuf: „Ella“, „Jery und Bäteln“, „Die Fischerin“, „Erwin und Elmire“ u. a. Sie haben aber keine allzu große Bedeutung in Goethes Gesamtwerk.

Goethes Vor- und Nachfahren.

In Thüringen ist Goethe gestorben. Aus dem Thüringischen stammen seine Vorfahren. Der Urgroßvater Hans Christian Goethe sah als Hufschmied in Arnim im Mansfeldischen. Der Großvater Georg Friedrich Goethe ließ sich

als Schneider in Frankfurt a. M. nieder und brachte es zu solchem Wohlstand, daß er einen seiner Söhne die Rechte studieren lassen konnte. Das war des Dichters Vater, Johann Kaspar Goethe. Johann Kaspar Goethe konnte als eines Schneiders Sohn in dem stolzen Frankfurt sein städtisches Amt erlangen, verschaffte sich irgendwie den Titel „kaiserlicher Rat“ und lebte im übrigen berufslos. Des Dichters Mutter, Katharina Elisabeth Tertor, stammte aus dem Frankfurter Bürgeradel: sie war eine Tochter des Schultheißen Johann Wolfgang Tertor und 21 Jahre jünger als ihr Mann. Sechs Kinder wurden den Eltern Goethes geboren; vier starben jung, eine Tochter, Cornelia, verheiratete sich mit Goethes Freunde Schloffer und wurde 27 Jahre alt.

Der Verbindung Goethes mit Christiane Vulpius, der Tochter eines Weimarer Amtsrats, entsprossen mehrere Kinder, die aber kurz nach der Geburt wieder starben. Am Leben blieb nur ein Sohn, August (von) Goethe, der sich mit Ottilie von Vogwitz vermählte und im Alter von 41 Jahren als großherzoglich sächsischer Kammerherr auf einer Reise in Rom gestorben ist. Von den drei Kindern des Ehepaares August und Ottilie von Goethe starb das jüngste, Alma von Goethe, als Mädchen von 17 Jahren in Wien. Die beiden Söhne, Walter Wolfgang und Wolfgang Maximilian von Goethe, starben unvermählt in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Leipzig. Goethes Stamm ist mit ihnen erloschen. Zwei junge Goethe-Kinder, die kürzlich in einem Wiener Armenasyl entdeckt wurden, sollen Nachkommen eines entfernten Verwandten des Dichters sein.

schnell wie möglich Zusammenkünfte zwischen den italienischen und deutschen Erzeugern herbeizuführen, um eine Übereinkunft über diejenigen Erzeugnisse zu schaffen, die in beiden Ländern hergestellt würden. Die italienische Wirtschaft habe eine bemerkenswerte Widerstandskraft gegen die Wirkungen der allgemeinen Krise aufzubringen vermocht. Dieser Widerstand sei nur möglich gewesen durch die vom Faschismus geschaffene korporative Ordnung und durch die Disziplin und das Vertrauen des italienischen Volkes zum Führer und zu den faschistischen Methoden. Der korporative Grundgedanke dürfe nicht mit dem der Verstaatlichung oder Sozialisierung verwechselt werden, denn er zielt auf die Zusammenarbeit der Interessen der einzelnen mit den Interessen des Staates hin. Die korporative Ordnung stelle heute eine geschichtliche Notwendigkeit dar, der sich alle Staaten früher oder später fügen müßten, wenn sie nicht untergehen wollten. Major Renzetti gab dann einen Überblick über die Entwicklung der italienischen Wirtschaft. In den wichtigsten Industriezweigen sei ein erheblicher Fortschritt erzielt worden. Auch die Außenhandelsbilanz habe eine günstige Entwicklung genommen. Weiter ging der Redner auf die beiden wichtigsten wirtschaftlichen Ereignisse des vergangenen Jahres in Italien ein, auf den Zusammenschluß in der Schifffahrt und auf die bekannte Gründung des italienischen Mobiliarinstituts zur Übernahme des Industriepapier-Portefeuilles der Banca Commerciale Italiana. Man habe angenommen, daß es sich bei diesen beiden Operationen um einen neuen Schritt zur Verstaatlichung der italienischen Wirtschaft handle. Diese Annahme entspreche nicht der Wirklichkeit. Es handle sich vielmehr um eine Aktion aller öffentlichen Kräfte in einer Form, die mehr dem korporativen System angeklungen sei, und in der das Eingreifen des Staates die private Tätigkeit harmonisch ergänze.

Zum Schluß ging Renzetti auf den deutsch-italienischen Handel ein und stellte fest, daß Deutschland jetzt den ersten Platz unter den Italien liefernden Ländern einnehme, während es unter den italienischen Kunden den dritten Platz inne habe. Der Redner erkannte die dringende Notwendigkeit an, von der die Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Handelspolitik beeinflusst seien. Die italienische Regierung habe sich stets diese Notwendigkeit vergegenwärtigt und nie verfehlt, die Gedanken, von denen sie geleitet werde, offen auszusprechen, insbesondere bei der Regelung der beiden wichtigen Fragen: Verlängerung der kurzfristigen Kredite und Tribute.

Bereinigter Preisüberwachung?

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat in letzter Zeit wiederholt erklärt, daß seine Tätigkeit baldmöglichst beendet werden sollte, zumal, solange er sein Amt ausübe, die Käuferkraft auch mit der notwendigsten Bedarfsdeckung zurückhalte in der Hoffnung, später billiger einkaufen zu können. Im Gegensatz zu diesen Worten stehen die Tatsachen.

Eine Verordnung vom 23. Februar 1932 überträgt mit Wirkung vom 29. Februar ab die Befugnisse zur Ueberwa-

chung der Preise auf die obersten Landesbehörden. Diese Uebertragung erfolgte für lebenswichtige Lebens- und Genussmittel sowie für lebenswichtige handwerkliche Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs. Der Erlaß zentraler Anweisungen und Richtlinien blieb vorbehalten. Ausgenommen von der Uebertragung waren die Befugnisse aus § 2 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931. Nach diesen Bestimmungen kann der Reichskommissar die Fortführung von Betrieben, durch die lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtigen Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs in den Verkehr gebracht werden, untersagen, wenn der Inhaber oder Leiter des Betriebes den auf Grund der Verordnung vom 8. 12. 1931 erlassenen Vorschriften oder Anordnungen zuwiderhandelt oder wenn sonst Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Inhaber oder Leiter die für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt.

Nach einer weiteren Verordnung vom 7. März 1932 ab auch alle aus dem § 2 dieser Verordnung sich ergebenden Befugnisse des Reichskommissars auf die obersten Landesbehörden mit der Maßgabe übertragen, daß sie von den obersten Landesbehörden an nachgeordnete Behörden nicht weiter als bis an die Bezirksregierungen in Preußen und an die entsprechenden Behörden in anderen Ländern übertragen werden dürfen. Danach erhalten in Preußen die Regierungspräsidenten und in den anderen Ländern die entsprechenden Behörden die Befugnis, die Fortführung von Betrieben, durch die lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs in den Verkehr gebracht werden, unter den angegebenen Voraussetzungen zu untersagen und die Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume solcher Unternehmungen anzuordnen.

Welche Gefahren diese Uebertragungen für das Handwerk in sich bergen, geht schon daraus hervor, daß der Reichskommissar bislang seine ganze Tätigkeit fast nur gegen Gewerbebetriebe des Mittelstandes richtete. Von einem wirksamen Eingreifen bei den Kartellpreisen oder bei den Gebühren der Behörden hat man noch nichts gemerkt. Es steht zu befürchten, daß die Bezirksregierungen diesem Beispiel folgen werden. Somit stehen dem Handwerk nur neue Schwierigkeiten und Belastungen bevor. Leider wird aber auch durch diese anscheinende Verengung der Preisüberwachung die durch sie begründete Kaufzurückhaltung nicht beseitigt. Bei der Anwendung solcher Methoden werden wir noch recht lange auf eine Wiederbelebung der Wirtschaft warten können.

Arbeitsmarktbericht.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. März 1932:

In der ersten Hälfte des Monats März trat im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen eine weitere Verminderung der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ein. Sie ging um 5332 oder 1,9% zurück und beträgt nunmehr 275 403. Davon entfallen 127 584 auf die Arbeitslosenversicherung (Abgang 9191) und 147 819 auf die Krisenfür-

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 23. März 1932.

Gründonnerstag.

Seit dem fünften Jahrhundert wird der Donnerstag vor Ostern als Gedächtnistag der Einsetzung des heiligen Abendmahls gefeiert. In der katholischen Kirche findet an diesem Tage das Fußwaschen statt. Im Morgenlande war einst das Fußwaschen eine Pflicht der Gastfreundschaft, die der Wirt seinen Gästen persönlich leistete oder durch seinen Diener leisten ließ. Da nun nach dem Evangelium Johannes auch Jesus seinen Jüngern am Abend vor seinem Tode die Füße wusch, um sie dadurch zur Demut und dienenden Liebe zu ermahnen, bildete sich im Abendlande vor der allgemeinen Einführung der Kindertaufe die Sitte, daß der Priester an den Neugeborenen das Fußwaschen vollzog. In Rom wird das Fußwaschen am Gründonnerstag vom Papste, dem Kardinal Handtuch und Becken halten, so vollzogen, daß er dreizehn weißgekleideten Priestern (früher waren es Arme) den rechten Fuß beneht, darauf abtrocknet und kühlt. Die dreizehn sogenannten „Apostel“ werden dann gespeist und dabei vom Papste bedient und beschenkt. Ähnlich wird das Fußwaschen auch von den Bischöfen und Klostervorstehern am Gründonnerstag vollzogen. In einer besonders feierlichen Zeremonie gestaltete es sich früher am österreichischen und am bayerischen Hofe.

Über den Ursprung des Namens „Gründonnerstag“ herrschen verschiedene Meinungen. Viele leiten ihn von der Sitte, an diesem Tage grüne Kräuter zu essen, her. Es ist aber wahrscheinlich, daß die grünen Kräuter erst später kamen, als man den Namen schon hatte. Glaubhafter ist die Erklärung, daß am Donnerstag vor Ostern die Wälder wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden, weshalb der Tag auch „Aussatz“, „Ablatz“ oder „Erlaßtag“ genannt wird. Weil nun die sündlos gewordenen Wälder wieder „grünende“ Zweige der Kirche sind, ist Gründonnerstag wohl am sichersten von dem lateinischen Worte „dies viridum“, d. h. „Tag der Grünen“, abzuleiten.

Am Abend des Grünen Donnerstags findet in der Peterskirche in Rom die Altarwäsche statt. Während der Kirchenchor klassische Musik der berühmtesten alten Meister zu Gehör bringt, versammelt sich die hohe Geistlichkeit mit dem Erzpriester von St. Peter an der Spitze um den Papstaltar über dem Grabe des Apostels Petrus, um die Reinigung des von den Altardecken befreiten Marmoraltares vorzunehmen. Zu dieser Altarwäsche wird eine Mischung von Wein und aromatischer Flüssigkeit verwendet. Unter allen geistlichen Handlungen der Karwoche ist die Altarwäsche in St. Peter von den vielen Fremden, die zur Osterzeit in der Ewigen Stadt weilen, meist am häufigsten besucht.

Was soll unser Junge werden?

Die Schulentlassungen stehen vor der Tür, und für viele Eltern erhebt sich damit die Frage: Was soll unser Junge werden?

Für die Berufswahl, die die wirtschaftliche Grundlage des Lebens abgibt und häufig für das ganze Schicksal des Menschen von ausschlaggebender Bedeutung ist, sind in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern und die persönliche Neigung des Kindes maßgebend. Weidern wird man nach Möglichkeit Rechnung tragen müssen. Allein als dritter Faktor kommt noch die persönliche und körperliche Eignung des Kindes dazu. Krankheit, Entlassung und Arbeitslosigkeit mit allen ihren schrecklichen Folgen entspringen oft aus nichts anderem als der Tatsache, daß der rechte Mann nicht am rechten Platz steht. Deshalb sollte gerade der Arzt als Berufsberater stets mitgehört werden; denn nur er wird in der Lage sein, die persönliche und körperliche Eignung des einzelnen entsprechend zu werten. Wird doch so mancher Beruf fälschlich als besonders leicht gehalten, ohne es in Wirklichkeit zu sein. So kann z. B. die als leicht geltende Tätigkeit im Büro wegen Mangels an frischer Luft und an körperlicher Bewegung oder die Ausübung des Friseurberufes durch den Staub und das viele Stehen manchem verhängnisvoll werden. Tuberkulosegefährdete sollten nicht in Berufen mit starker Staubentwicklung, also nicht als Heizer, als Vergarbeiter, als Schornsteinfeger, Tischler oder Tabakarbeiter Verwendung finden. Der zum Plattfuß neigt, ist ungeeignet für den Beruf als Kellner, als Bäcker oder Schlächter. Die Tätigkeit in der Gärtnerei oder Landwirtschaft spielt sich zwar häufig im Freien ab, aber sie ist vielfach doch recht anstrengend und für denjenigen, der zu Erläuterungen neigt, durchaus nicht zu empfehlen.

Auch körperliche Fehler machen für gewisse Berufe ihren Träger ungeeignet. So paßt ein Buckliger nicht zum Schneider oder Uhrmacher, ein Farbenblinder nicht zum Chauffeur oder Eisenbahner und dergl. mehr.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Frauenberufen, bei denen noch mancherlei in der Natur und den Funktionen des weiblichen Körpers liegende Berücksichtigung verlangt.

Wer also sein Kind vor Entmutigung im Berufe und vor Krankheit bewahren will, der höre und befolge auch in den Fragen der Berufswahl stets den Rat des Arztes, sowohl vor dem Eintritt in die Tätigkeit als auch in den Jahren der Lehre.

Dr. A.

* **Invalidenversicherungspflicht der Lehrlinge.** Lehrlinge, die nur freien Unterhalt als Lohn bekommen, sind gemäß § 1227 Reichsversicherungsordnung versicherungsfrei. Lehrlinge, die nur eine Barvergütung für ihre Arbeitsleistung erhalten, unterliegen der Invalidenversicherungspflicht gemäß § 1226 RVO, wenn die Barvergütung ein Drittel des für Jugendliche festgesetzten Ortslohnes überschreitet. Lehrlinge, die neben freiem Unterhalt eine Barvergütung erhalten, sind dann invalidenversicherungspflichtig, wenn die Barvergütung ein Schiefel des für Jugendliche festgesetzten Ortslohnes übersteigt. Der Ortslohn ist von den Oberverwaltungsämtern der Provinz Westfalen mit Wirkung vom 1. 1. 1932 an für jugendliche männliche Personen auf täglich 1,20 RM, für jugendliche weibliche Personen auf täglich 0,90 RM neu festgesetzt worden. Seit diesem Zeitpunkt liegt demnach Invalidenversicherungspflicht vor, wenn — ohne Gewährung von Kost und Wohnung — bei männlichen Lehrlingen die Barvergütung wöchentlich 2,40 RM, bei weiblichen Lehrlingen die Barvergütung wöchentlich 1,80 RM übersteigt. Wird freier Unterhalt — Kost und Wohnung — und daneben eine bare Vergütung gewährt, so tritt Versicherungspflicht ein, wenn die Barvergütung bei männlichen Lehrlingen 1,20 RM wöchentlich, bei weiblichen Lehrlingen 0,90 RM wöchentlich übersteigt.

* **Kriegsbeschädigte!** Alle deutschen Hirnverletzten Krieger mit Kopfschuß werden gebeten, ihre Adresse an die Geschäftsstelle des Vereins „Kriegs Hirnverletzten-Hilfe“,

Rheinland und Westfalen, Sitz Bonn“, Bonn, Endenicherstr. 155 einzusenden.

* **Hinausschiebung der Steuervereinfachung im Rechnungsjahr 1932.** Der Reichsfinanzminister hat durch eine Verordnung über die Hinausschiebung des Inkrafttretens der Grund- und Vermögenssteuer-Rahmenvorschriften auf den Antrag sämtlicher deutscher Länderregierungen (mit Ausnahme von Braunschweig, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin) bestimmt, daß die Vorschriften über die Steuervereinfachung und Steueranpassung für das Rechnungsjahr 1932 auf die Länder (mit Ausnahme der drei genannten Länder) noch nicht Anwendung finden. Damit ist einem vielfach geäußerten Wunsch der Länder und der kommunalen Reichsspitzenverbände entsprochen.

* **Die Beiträge zur Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen** werden vom Rechnungsjahr 1932 ab nicht mehr unter Zugrundelegung des Grundsteuerertrages erhoben. Als Maßstab dient vielmehr zukünftig der Einheitswert der Grundstücke. Der Beitragsfuß beträgt 62 Pfg. je 1000 RM Einheitswert. Das entspricht einem Betrage vom Grundsteuerertrage von 3,5 Prozent, während im Vorjahre 3 1/2 Prozent erhoben wurden.

* **Die Stellenlosigkeit der Gewerbelehrer.** Das Preussische Handelsministerium hat in einem Runderlaß eine statistische Erfassung der beschäftigungslosen Gewerbelehrer und -lehrerinnen nach dem Stande vom 5. Januar 1932 gefordert. Die Erhebung stellte eine Arbeitslosigkeit von insgesamt 210 Gewerbelehrern und -lehrerinnen als Wirkung der im preussischen Berufsschulwesen vorgenommenen Sparmaßnahmen fest. Die größte Arbeitslosigkeit besteht mit 201 bei den Gewerbelehrerinnen, während nur 20 Gewerbelehrer beschäftigungslos sind. Diese erwerbslosen Lehrkräfte erhalten Unterstützung, und zwar auf Grund der Verfügung des Ministeriums vom 5. November 1931. Die Unterstützung wird in der Form von Beihilfen zur Weiterbildung gegeben. Sie beträgt im Monat für alleinstehende Anwärter und Anwärterinnen 80 bis 100 RM und für verheiratete Gewerbelehrer 110 bis 130 RM.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lüdenscheid in der Zeit vom 1. — 15. 3. 1932.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheid weist in der ersten März-Hälfte, gegenüber der zweiten Februarhälfte keine wesentliche Veränderung auf. Zu- und Abgänge konnten annähernd ausgeglichen werden. Ungünstig beeinflusst wurde der Arbeitsmarkt, soweit Außenberufe in Frage kommen, durch das herrschende Schnee- und Frostwetter.

Hauptunterstützungsempfänger	3342	(3453)
in der Arbeitslosenversicherung	3257	(3255)
in der Krisenfürsorge	—	—
Notstandsarbeiter	4725	(4642)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung	—	—
einschl. Wohlfahrtssempfänger	zusammen:	11324 (11350)

	Diese verteilen sich wie folgt:				Arbeitsuchende ohne Unterst. einschl. der Wohlfahrts-G. Zuf.	Zus.
	Arbeitsl. m.	Krisen- u. m.	Unterst. m.	Unterst. w.		
Lüdenscheid-Stadt	750	20	905	101	1209	3215
Lüdenscheid-Amt	344	52	258	18	388	1030
einschl. Hülfscheid	—	—	—	—	—	—
Amt Halber	203	48	245	6	245	750
Amt Kierspe	146	31	118	5	231	531
Amt Meinerzhagen	102	8	87	—	276	473
Stadt Altena	439	37	459	9	708	1652
Amt Werthol	245	45	414	9	629	1342
Amt Neuenrade	53	14	114	—	135	316
Stadt Plettenberg	185	19	194	2	411	811
Amt Plettenberg	258	18	250	—	331	837
Amt Herscheid	84	8	82	1	162	337
zusammen:	2812	530	3106	151	4725	11324

Halber

—(**Bezugscheine für verbilligtes Fleisch** werden ab heute für Erwerbslose und Wohlfahrtssempfänger auf dem Umstehaus an bekannter Stelle herausgegeben.

—(**Langgesuchter Verbrecher gefaßt.** Von der Staatsanwaltschaft in Hagen wurde seit mehreren Jahren der frühere Pferdewärter K. W. gesucht und schließlich verfolgt. Vor einigen Wochen ermittelte die hiesige Polizei, daß dieser langgesuchte Verbrecher unter falschem Namen mit Firmen in der Gemeinde Halber Geschäfte tätigte. W. hielt sich mutmaßlich in Wuppertal-Barmen auf und kam in gewissen Beträgen nach hier zur Abwicklung seiner Geschäfte. Als W. gestern wiederum in Halber auftauchte, wurde er von der Polizei gefaßt. Er konnte sich jedoch nicht lange der Freiheit freuen. Sofort eingeleitete umfassende Fahndungsmaßnahmen ermöglichten die Festnahme des W. durch einen Landjägerbeamten in Wipperfurth. W. wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Wipperfurth eingeliefert.

—(**Kirchliches.** Die Aufnahme der Kinder in den Katechumenenunterricht erfolgt am Samstag, den 9. April. Am gleichen Tage beginnt auch der kirchliche Unterricht für die nächstjährigen Konfirmanden.

—(**Zum Gedenken Goethes** fanden am letzten Tage vor den Osterferien Feierstunden in den Schulen statt. In der Rektoratschule hielt Herr Rektor Lueg eine dem Gedächtnis Goethes gewidmete Ansprache. Diese war mit Deklamationen und passenden Liedern umrahmt. In der Volksschule wurde die Feierstunde in den einzelnen Klassen gehalten und die Kinder mit dem Leben Goethes bekannt gemacht.

—(**An der hiesigen Rektoratschule** kamen zur Entlassung insgesamt 11 Schüler — 7 Knaben und 4 Mädchen. Neu aufgenommen wurden 24 Schüler — 14 Knaben und 10 Mädchen, so daß die Schule einen Zuwachs erfährt von 13 Schülern; in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftslage ein erfreuliches Ergebnis.

—(**An der hiesigen evangelischen Volksschule** ist mit Wirkung vom 1. April 1932 ab eine Schulleitung (Znh.) aufgehoben worden. Der Lehrer Ernst Kurze ist an der Volksschule in Schalksmühle endgültig angestellt worden.

—(**Ihr Examen im Griechischen** bestanden die Studenten der Theologie Werner Herdepe und Erwin Vogt, beide aus Halber, am vergangenen Montag vor dem Prüfungsausschuß des Provinzial-Schulkollegiums in Münster. Die Genannten haben nunmehr die Prüfungen für die zum Studieren der Theologie erforderlichen drei Sprachen: lateinisch, griechisch und hebräisch abgelegt und können sich jetzt voll und ganz dem Studium der Theologie widmen. Wir gratulieren!

—(**Günstige und billige Reflektiermöglichkeit** vermittelt der Verkehrsverein. Er beabsichtigt, am Staatsbahnhof und am Marktplatz je eine Reflektierstation anzubringen, die neben Orts- und Umgebungsplan von Halber für

20 Interessenten Gelegenheit zur Reflektier bietet. Der mit 15 RM angelegte Preis gilt für beide Tafeln bis zur Notwendigkeit des erneuten Anstriches, also für eine Reihe von Jahren. Ausnutzung dieser zweifelslos günstigen und billigen Reflektiermöglichkeit ist den Mitgliedern zu empfehlen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Verkehrsvereins.

—(**Den ersten Spatenstich** zu den Ausschachtungsarbeiten für den Wohnhausneubau des Herrn Heinr. Bornfeld am Herpiner Weg hat man bereits in den vergangenen Tagen getan.

—(**Bei den Söhnen der Pflahe** (Fahrendes Volk) erwacht jetzt auch wieder der Wandertrieb. Ruhelos von Ort zu Ort treibt es das braunfarbige Völkchen. Gestern nachmittag kam ein Troß von 2 Wagen aus der Richtung Breckerfeld, durchquerte unsern Ort und zog nach Kierspe weiter.

—(**Verkaufwechsel.** Die Firma Michael Brücken A.-G. hat die Geschäftliche Besitzung, Kölnerstraße 1, durch Kauf erworben.

Dahlebrück

—(**Die Reichsbahn als Vorbild.** Eine erfreuliche Tatsache ist es, daß die Verwaltung des hiesigen Reichsbahnhofs auf ein peinlich sauberes Bahnhofsgebäude eine große Aufmerksamkeit gelenkt hat. Für die vielen Fremden, die alljährlich unsern idyllisch gelegenen Ort mit seiner ganz in der Nähe liegenden, von Tannen- und Laubwäldern umgebenen Glorialsperre, wirkt es direkt einladend. So hat die Reichsbahn jetzt auch die unansehnlich gewordenen Schrankenbäume mit einem neuen, frischen Anstrich versehen, die nicht nur eine verkehrstechnische Verbesserung erfahren haben, sondern auch dem Ortsbild einen bedeutend freundlicheren Eindruck verleihen. Hoffentlich ist es dem G.B. recht bald vergönnt, die vor einiger Zeit entfernte Uebersichtstafel des Verkehrsnetzes durch eine neue zu ersetzen, da diese Tafel schon von manchem des Weges kommenden Wanderer vermisst worden ist.

Kierspe

—(**Die diesjährige Schul-Abschiedsfeier** fand am Montagabend in der Ruhbierschen Festhalle statt. Sie begann mit dem gemeinsam gesungenen Choral „Lobe den Herrn“. Darauf trugen einige Schüler den 23. Psalm vor. Der Schullehrer sang das Lied „Rein schöner Land“. Sodann folgte die Entlassungsrede des Herrn Hauptlehrer Müller, der in zu Herzen gehenden Worten sich an die abgehenden Schüler wandte und in eindringlicher Ermahnung ihnen den Weg mit Gott und Gottes Wort für das Leben empfahl. Darnach folgte ein Gedicht „Nur zu guter Zeit“. In dem zweiten Teil wurde durch Ansprache und Deklamationen der Schüler das Verdienst Goethes gewürdigt, bei welcher ein Terzett für zwei Geigen und Cello, vorgetragen von Hauptlehrer Müller, Lehrer Kurbier und dem Schüler Gottl. Kurbier jr., sowie das Lied „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ zu Gehör kamen. Hierauf folgte eine Pause. In dem sich anschließenden Teil wetteiferten die einzelnen Abteilungen der Schule mit theatralischen und musikalischen Darbietungen. Die Unterstufe sang zwei Kinderlieder, die den herzlichen Beifall der Zuhörer fanden. Die Mittelstufe begeisterte nicht weniger durch 2 Theaterstücke, die humorvoll zur Geltung kamen. Dann folgte ein Tanz in Holzschuhen, den das Schüler-Orchester begleitete. Das muß gesagt werden, es steckte Zug in der kleinen Gesellschaft und das Schanieren mit Geige und Bogen, sowie mit den Holzschuhen war beides vortrefflich. Alsdann sah man ein kleines Schauspiel „Aus der Raubritterzeit“, das zeigte, mit welcher Begeisterung unter den Kindern die stellenweise schwierigen Rollen zu einem einheitlichen Ganzen gefügt wurden, sodaß ein anschauliches Bild aus der Zeit „Johannens“ vor unsern Augen entstand. Ein Reigen kleinerer Mädchen mit ihrem spottlustigen Gesange löste herzliches Lachen aus. Hierauf nahm Lehrer Bremcke das Wort zum Gedächtnis des scheidenden Hauptlehrers. In einem Gedichte Freier Selektaner: der „Lezten“ war schon die Dankbarkeit der Schüler zum Ausdruck gekommen. In den Worten des Redners kam die Dankbarkeit des Kollegiums zum Ausdruck. Mit Dravornen und viel Beifall zeigten die Zuhörer, die die Halle bis zum letzten Platz füllten, daß ihnen aus dem Herzen gesprochen war. Darauf sang der Schullehrer. Hauptlehrer Müller dankte in herzlichen Worten, worauf der Chor das Lied „Wenn wir schreiten Seit an Seit“ begeistert sang. Ein flotter Marsch, von dem Schüler-Orchester vorgetragen, beschloß die Feier, die uns einen Blick in ernste Schularbeit gegeben hatte und wofür der Lehrerschaft Dank und Anerkennung gezollt sei. Auch unsererseits wünschen wir dem scheidenden Hauptlehrer Herrn Müller, daß es ihm vergönnt sein möge, die Früchte seines langjährigen Wirkens beobachten zu können und wünschen ihm Glück zu seiner ungebrochenen Tätigkeit.

Rönsahl

—(**In der Sitzung der Gemeindevertretung Rönsahl**, die am 21. d. M. unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Buchholz im Beisein des Bürgermeisters Hiltbrandt stattfand, wurde der Umlauf wegen Verlängerung der Biersteuer anerkannt. Der Waldauseinanderlegung der neuen Gemeinde u. Kirche wurde unter Zugrundelegung der neuen Gutachten des Forstaufsichtsamtes zugestimmt. Hierdurch erhält die politische Gemeinde 54,6% und die ev. Kirchengemeinde Rönsahl 45,4% des von den Erben K. Haase-Rönsahl erworbenen Waldes in Werheid. Außerdem werden einige Waldstücke der Kirche und Gemeinde zusammengelegt, so daß beide einen arrendierten Besitz erhalten. Dadurch bekommt die Kirchengemeinde 23.000 ha und die politische Gemeinde 35.353 ha zu ihrem bisherigen Wald hinzu. In das Eigentum der politischen Gemeinde sind aus dem Kauf Haase ferner die Spielplatzflächen und das Grundstück an der Mofel vor der Wirtschaft Sure gekommen. Für die Aufforstung der Kahlfächen soll gesorgt werden. Damit ist die seit 3 Jahren schwebende Waldsaat, die zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt. Es wird gehofft, daß ihr auch die Aufsichtsbehörden zustimmen werden. Eine Abjüng der Hauszinssteuer für die 3 Gemeindegemeinden wurde abgelehnt. Einige Unterstützungsanträge wurden erledigt. Ebenso fanden Begehren ihre Erledigung. Der Schutt von den Gräbern soll hinfort nicht mehr auf dem Friedhof sondern außerhalb des Gemeindefriedhofs abgelagert werden.

—(**Lüdenscheid-Land.** Die Aufnahme der diesjährigen Lernanfänger findet nicht am Freitag, dem 8. April, sondern am Mittwoch, dem 6. April d. J. statt. In der Bekanntmachung ist irrtümlicherweise der 8. April angegeben worden.

—(**Hülfscheid.** An der Schule zu Spornmecke ist die Hauptlehrerstelle mit Wirkung vom 1. April 1932 ab in eine Lehrerstelle umgewandelt worden. Der seitherige In-

Haber Hauptlehrer Fritz Bunselmeier ist als solcher endgültig in Hagen angestellt worden.

Paderborn. Grauenhafter Fund. Montag machten Passanten am einsamen Diebesweg in Paderborn einen grauenhaften Fund. Sie fanden dort weibliche Genitalien, die sie der Polizei überbrachten. Diese brachte den Fund in Verbindung mit der seit vergangenen Freitagmittag vermissten 23jährigen Hausangestellten Martha Kappat, die bei dem Viehhändler und Metzgermeister Meyer in der Mander-Strasse beschäftigt war. Die hiesige Polizei und fünf auswärtige Beamte folgten der Spur, die zur Verhaftung des Viehhändlers Meyer und dessen Sohn führte. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden weitere weibliche Körperteile gefunden, die unzweifelhaft von der Leiche des vermissten Mädchens stammen.

Minden. Zeitungsverleger Marowsky gestorben. Arthur Marowsky, seit fast einem Vierteljahr hundert Verleger der „Mündener Zeitung“, ist im Alter von 51 Jahren ganz plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Unter Arthur Marowskys ziefischer Leitung entwickelte sich die „Mündener Zeitung“ zu einem Heimatblatt in besten Sinne des Wortes, das seine Aufgabe darin sah, in vaterländischem Sinne Einfluß zu üben.

Herford. Selbstmord aus verschmähter Liebe. In einem Hause an der Lohhauser Straße macht ein etwa 23jähriges Mädchen durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Verschmähte Liebe und finanzielle Schädigung waren die Ursachen der Tat. Seit einigen Jahren verlobt hatte das Mädchen seinem Bräutigam einen größeren Geldbetrag für Geschäftszwecke zur Verfügung gestellt. Vor kurzer Zeit löste der Bräutigam das Verlöbnis, und von dem Kapital des Mädchens war nichts mehr vorhanden.

Wipperfurth. Silotagungen in Wipperfurth und Krefeld. Von Bedeutung werden zwei Silotagungen des Landwirtschaftlichen Vereins in Wipperfurth und Krefeld sein, auf denen durch einen Vertreter des Reichsernährungsministeriums Vorträge über ein neues Kalkulationsverfahren gehalten werden. Die Silowirtschaft hat in der Rheinprovinz in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Silos hat sich mehr als verzehnfacht. Immer mehr ist das Silo unentbehrlich geworden zur Kraftfütterung und zur Gewinnung zusätzlicher Futtermengen auf der Wiese, der Weide und beim Feldfütterbau. Wie die bisherigen großen Verluste, die immerhin reichlich 30% des eingebrachten Futters ausmachten, durch das neue Verfahren wesentlich herabgesetzt werden können, darüber werden die Tagungen nähere Aufschlüsse geben. Auf beiden Tagungen wird Oberregierungsrat Dr. Mehr vom Reichsernährungsministerium Berlin den gleichen Vortrag über „Die verbesserte Kalkulation durch Säurezusatz und ihre Bedeutung für die Weide- und Futterbauwirtschaft“ (mit Lichtbildern) halten. Die Tagung in Wipperfurth beginnt am 31. März, nachmittags 3 Uhr. Versammlungslokal ist das Hotel „Zum Brunnen“.

Edenhagen. Die Gefahren des elektrischen Stromes. In Schemmerhausen bei Wehrath wurde eine Familie plötzlich durch das Brüllen des Viehes aufgeschreckt. Als man nachsah, fand man, daß der ganze erst kürzlich umgebaute Stall unter Strom stand und dieser den Tieren unsägliche Qualen verursachte. Erst als der Transformator ausgeschaltet war, konnte das Vieh aus seiner Lage befreit werden. Eine Kuh wurde getötet, zwei erheblich verletzt.

Köln. In der Nacht zum Dienstag wurden in Köln Braunsfeld ein Rechtsanwalt und seine Frau in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Hausbewohner sorgten für

die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. Die Frau konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden, während die Ärzte hoffen, den mit dem Tode ringenden Mann durchzubringen. Wie verlautet, soll der Rechtsanwalt den Gasbahn geöffnet haben. Die Beweggründe zur Tat sind noch unbekannt.

Nah und Fern

○ **Professor Deyde Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Lübeck.** Der Naturwissenschaftliche Verein zu Lübeck hat sein langjähriges Mitglied, den aus dem Lübecker Calmette-Prozess bekannten Professor Dr. Deyde, in seiner letzten Sitzung zum Ehrenmitglied ernannt.

○ **Großfeuer in einem Berliner Verlagshaus.** In Berlin brach in den sich über drei Stockwerke erstreckenden Geschäftsräumen des vor allem durch seine Bahnhofsbuchhandlungen bekannten Verlages G. Stille Feuer aus. Die Lagerräume, die Expedition und die Bodenräume sind vollständig ausgebrannt.

○ **Autounfall des Segelfliegers Grönhoff.** Der Segelflieger Grönhoff fuhr mit dem Wagen der Schwester des Segelfliegers Niedel von Griesheim nach Frankfurt a. M. In einer Kurve verlor Fräulein Niedel die Gewalt über den Wagen, den sie lenkte, so daß er gegen einen Baum fuhr. Fräulein Niedel flog mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe, erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung und starb an den Folgen dieser Verletzung im Krankenhaus zu Darmstadt. Grönhoff blieb unverletzt.

○ **Der Südturm des Klosters Schönstatt eingestürzt.** Der Südturm des Klosters Schönstatt, eines der schönsten historischen Wahrzeichen der fast tausendjährigen Stadt Vallendar, ist unter heftigem Getöse eingestürzt. Der Südturm war mit dem Osturm der letzte Überrest des im 12. Jahrhundert erbauten Klosters. Schon seit Jahren hatten Sachverständige die Zerstörungsercheinungen bemerkt; auch sind schon mehrfach Ausbesserungen vorgenommen worden.

○ **Ein neunzehnjähriger dreifacher Mörder.** Vor dem Görlitzer Schwurgericht begann der Prozeß gegen den 19 Jahre alten Mühlenbesizersohn Georg Klein aus Troitschenow wegen dreifachen Mordes, begangen an Mutter, Bruder und Schwester. Klein hat die Mutter mit einem Beile erschlagen und die Geschwister erwürgt. Die Gründe der furchtbaren Tat sind bisher nicht geklärt.

○ **Die Prager gegen einen deutschen Zirkus.** Der deutsche Zirkus Krone wollte im Juli in Prag Vorstellungen geben. In der letzten Sitzung des Prager Stadtrates beschloß man auf Antrag eines Nationaldemokraten, dem Zirkus keinen Platz zur Verfügung zu stellen, da ein deutscher Zirkus während des Allslawischen Sokolkongresses in Prag keine Vorstellungen geben dürfe.

Hannoversche Getreidebörse.

Preisnotierungen vom 22. März.

Pro 1000 Kilogramm ab hannoverschen Stationen:
Weizen: Durchschnittsqualität 188-190 Gr. ¼ Liter = 75 bis 75,9 Kilogramm im Hektoliter, gelund, trocken 252 RM.; Roggen: Durchschnittsqualität 183 Gr. im ¼ Liter = 73,2 Kilogramm im Hektoliter, gelund trocken 204 RM.; Hafer: 160-170 RM. Pro 50 Kilogramm ab hannoverschen Stationen: Weizen und Roggen trock, drahtgepreßt 0,95-1.-; do. gebündelt oder bindfadengepreßt 0,73-0,85.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 22. März.

Großfeuer auf einem pommerischen Rittergut.

Stettin. Auf Schloß Henningsholm in Hohenkrug bei Stettin, das dem Rittergutsbesitzer von Dewitz gehört, brach Feuer aus. In kurzer Zeit stand das ganze Dachgeschoss in Flammen. Die Feuerwehren der Umgebung bekämpften den Brand, so daß der untere Teil des bekannten Schlosses nicht ganz zerstört wurde.

Zum Tode verurteilt.

Dresden. Am 4. Februar wurde der 40jährige Zigarrenhändler Richard Kriebel durch einen Kopfschuß getötet und seine Beileiterin, die 33jährige Hausdame Johanna Carda, durch einen Halschuß schwer verletzt. Als Täter wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Ottmar Vogacnit ermittelt und des Mordes vor dem Schwurgericht angeklagt. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen Mordes zum Tode.

Hinrichtung eines chinesischen Generals.

Tschangtschun. In Kirin wurde durch ein Militärgericht der chinesische General Lusin wegen Hochverrats gegen die mandchurische Regierung zum Tode verurteilt. Das Todesurteil wurde vollstreckt. Der General wird beschuldigt, geheime Beziehungen zu der Kuomintang unterhalten zu haben.

Sittler darf nicht im Mundstump sprechen.

Berlin. Von nationalsozialistischer Seite wird mitgeteilt: Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, hatte vor einiger Zeit den Antrag gestellt, anlässlich des zweiten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl den Mundstump zu einer Ansprache zur Verfügung gestellt zu bekommen. Der politische Überwachungs-ausschuß der Funktionäre hat diesen Antrag abgelehnt.

Braun und Severing Spitzenkandidaten für Preußen in allen Wahlkreisen.

Berlin. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei nahm, wie parteiamtlich mitgeteilt wird, einen Vortrag des Parteivorstehenden Otto Weis über die politische Lage im Hinblick auf den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl bzw. die Preußenwahlen entgegen. Es wurde einstimmig beschlossen, an die Spitze sämtlicher preußischer Wahllisten Otto Braun und Karl Severing zu setzen.

Die Einäscherung Ivar Kreugers.

Stockholm. Im Krematorium des Stockholmer Nordfriedhofs fand die Einäscherung von Ivar Kreuger statt. Obwohl sich der tote Kreuger verbeeten hatte, wurden viele Blumen und Kränze niedergelegt, darunter von der S. G. Farbenindustrie und anderen deutschen Geschäftsfreunden. Nur die nächsten Mitarbeiter Kreugers sowie die Führer der schwedischen Großindustrie waren zugegen.

200 Todesopfer des Wirbelssturms in Amerika.

Newyork. Der schwere Wirbels Sturm, der gewaltige Verwüstungen angerichtet hat, bewegt sich jetzt in Richtung Carolina. Die Gesamtzahl der Toten in Alabama, Georgia, Tennessee, Kentucky und Carolina ist auf 200 gestiegen. In Indiana und Ohio haben Schneestürme großen Schaden angerichtet.

Ein Weinhorns Flug nach Australien.

London. Die Fliegerin Elli Weinhorn, die sich einem englischen Fluggeschwader angeschlossen hatte, landete in Darwin (Australien).

Zwei japanische Kreuzer und 16 Zerstörer haben Schanghai verlassen.

Tokio. Nach einer Mitteilung des japanischen Admiralsstabes haben zwei japanische Kreuzer und 16 Zerstörer Schanghai verlassen und den Befehl erhalten, nach Sasebo auszulassen, wo sie stationiert werden.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Danksagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen danken herzlich

Familie Wilh. Pepler

Eichhofmühle, den 22. März 1932.

Karwoche!

Billiger Fischverkauf!

Blutfrischer, kopfloser
Schellfisch u. Kabiau Pfd. 18 Pfg.
Im Schnitt Pfd. 25 Pfg.
Fischilet Pfd. 28 Pfg.
Grüne Heringe 4 Pfd. 50 Pfg.

Um regen Zuspruch bittet:

Otto Weber, Halver.

Wildleder - Greesches - Hosen

im Knie mit Gummizug, D. R. G. M. in den Farben oliv, gelb, braun und schwarz, Gr. 44-54 von 7.55 Mk. an.
Knaben Wildleder - Knie - Hosen in obigen Farben und Qualität Größe 7-12 . . . von 4 Mk. an.
Alle anderen Sport - Hosen und Anzüge zu äußerst billigem Preise.

Hugo Nieding, Halver, Berliner-Strasse Nr. 56

Gesellschaft, Erholung Halver.

Jahres-Haupt-Versammlung

am Sonntag, den 3. April 20.30 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassen-Bericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verkehrs-Verein Halver.

Der Verein hat an Mitgliedern 20 an den aufzustellenden

Verkehrstafeln

anzubringende

Reklamefelder

zum einmaligen Preise von 15 RM. abzugeben. Anmeldungen erbittet bis zum 31. März 32

der Vorstand.

Turn- u. Spiel-Bereine Halver e. V.

Donnerstag, den 24. März, abends 8.30 Uhr

Turnratsitzung

in der Turnhalle.

Der Vorsitzende.

Butterbrotpapier

Pergamentpapier

Wilh. Bell jr., Halver.

Kräftigen Wohlgeschmack

erhalten Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw. durch wenige Tropfen

MAGGI'S Würze

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Geschenk-Artikel!

EB- und Kaffee-Service

In allen Zusammenstellungen.

Tee-Service Obst-Service
Küchen-Garnituren Bowlen
Blumenkübel Likör-Service
Kakao-Kannen Tabakdosen

Waschgarnituren

In sehr schöner Auswahl.

Wilh. Bell jr., Halver.

Bericht der Viehverkaufshalle A. G. Lehrte vom Verkaufstage 22. März 1932.

Auftrieb: 1438 Stück Ferkel und 117 Stück Läufer-schweine. Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

4-6 Wochen alt Mark 11.- bis 11.-
6-8 Wochen alt Mark 12.- bis 15.-
8-12 Wochen alt Mark 16.- bis 21.-

Läufer-schweine:

3-4 Monate alt Mark 22.- bis 27.-
4-6 Monate alt bis Mark 40.-
Markterlauf: Langsam. Nächster Markt: Mittwoch, 30. März.

Schulbücher

für die Volks- u. Rektoratschulen

vorrätig

Buchhandlung

Wilhelm Bell jr., Halver.

amtliche

Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 22. März.

Es bedeutet Rg.-Roggen, F.-Futter, W.-Winter, S.-Sommer.

Weizen, rhein.	25,25	Weizenfl.	10,25-11,50	
71 Rg.		Roggenfl.	9,75-10,25	
Weizen, ausl.	31,50-32,75	Hierreber	12,00-12,75	
Roggen, rhein.	21,25	Leinf. 38 Pr.	13,25-13,50	
66-67 Rg.		Erbsen		
Rg., rh. neu. C.	—	50 Pr.	13,50 13,75	
Roggen, ausl.	22,00-23,00	54 "	14,50-14,75	
Hafer, biefiger	16 (0-17 0)	Zohaschr.	9,25	
Hafer, nordb.	17,25-17,45	46 Pr.	13,25-13,75	
Hafer, ausl.	—	Mayst. 38 Pr.	9,25	
F.-Gerste, ausl.	17,50-18,00	Palmfent. 101	19,00-19,10	
W.-Gerste, inl.	17,75-18,25	Troden, ch. l.	7,50-8,00	
S.-Gerste, inl.	18,25-19,00	Fuderich. 101	9,50-9,75	
Maiz, grober	16,25-18,00	Diomelasse	7,25-7,75	
Maiz, feiner	18,25	Weizen, inl.		
Weizenmehl,		lofe neu	4,80-5,20	
70 Pr., inl.	35,20	gepreßt		
Rhein-Weizen-		Kleeen inl.	6,30-7,30	
bäckermehl m.		lofe neu		
Auslandstrog.	37,30	gepreßt		
70 Pr.	30,00	ausländischer		
70 Pr., m. ausl.		Roggenstr.		
land. Roggen	30,50	gepr. neu S.	2,90-3,10	
Roggenstrot,		Weizenstr.		
inländisches	25,50	gepr. neu	2,70-2,90	
ausländisch.	25,75	Haferstroh		
		gepreßt	2,60-2,80	

Stimmungsbericht: Bei kleinem Geschäft ist die Preislage fast unverändert geblieben.

Kölner Kartoffelnotierungen

vom 22. März.

(Großhandelspreise für 50 Kilogramm bei Wagonladungen von 15 000 Kilogramm, lose verladen, francofrei Kölner Bahnstation.)

Mein., runde, gelbe Industrie, 1. Qualität 4,00, nordb. lange, gelbe Nieren 4,50, rhein.-heff. und pfälz. Industrie 3,70.

Kölner Butternotierungen

vom 22. März.

Butter (inländische) Erzeugerpreis ab Ver-laderstation ohne Verpackung für 100 Kilogramm in Reichsmark: 1. Qualität 238, 2. Qualität 249 Tendenz: Ruhig.